

Die Verbannten

- Ich lag an Bergeshang,
Der Tag war schon gesunken,
In meine Wimper drang
Des Westens letzter Funken.
- 5 Ich schlief und träumte auch vielleicht,
Da hört ich noch der Amsel Pfeifen,
Wie Echos letzte Hauche, feucht
Und halb verlöscht, am Schilfe streifen.
- 10 Mein äußres Auge sank,
Mein innres ward erschlossen:
Wie wild die Klippenbank!
Wie grau die Moose sprossen!
Der Öde Odem zog so schwer,
- 15 Als ob er siecher Brust entgleite;
Wohin ich blickte, Rohres Speer,
Und Dornestrüpp und Waldesweite.
- Im Grase knistert' es,
20 Als ob dir Grille hüpfte,
Im Strauche flüstert' es,
Als ob das Mäuslein schlüpfte;
Ein morscher, halbverdorrter Stamm
Senkte die bräunliche Gardine,
- 25 Zu Füßen mir der feuchte Schwamm
Und überm Haupt die wilde Biene.
- Da raschelt' es im Laub,
Und rieselte vom Hange,
30 Zertreten Pilzes Staub
Flog über meine Wange.
Und neben mir ein Knabe stand,
Ein blondes Kind mit Taubenblicken,
Das eines blinden Greises Hand
- 35 Schien brünstig an den Mund zu drücken.
- Von linder Tränen Lauf
Sein Auge glänzte trübe,
»Steh auf«, sprach es, »steh auf!
- 40 Ich bin die Kindesliebe,
Verbannt, zum wüsten Wald verbannt,
Ins öde Dickicht ausgesetzt,
Wo an des sumpf'gen Weihers Rand
Der Storch die kranken Eltern ätzt!«
- 45
- Dann faltete es hoch
Die hageren Händchen beide,
Und sachte abwärts bog
Es des Geröhres Schneide.
- 50 Ich sah, wie blut'ge Striemen leis
An seinen Ärmchen niederflossen,

Wie tappend im gefolgt der Greis,
Bis sich des Rohres Wand geschlossen.

55 Ich ballte meine Hand,
Versuchte mich zu schwingen,
Doch fester, fester wand
Der Taumel seine Schlingen.
Und wieder hörte ich den Schlag
60 Der Amsel und der Grille Hüpfen,
Und wieder durch den wilden Hag
Der Biene sterbend Sumsen schlüpfen.

Da schleift' es, schwer wie Blei,
65 Da flüstert' es aufs neue:
»O wache! steh mir bei!
Ich bin die Gattentreue.«
Das Auge hob ich, und ein Weib
Sah ich wie halbgebrochen bücken,
70 Das eines Mannes wunden Leib
Mühselig trug auf seinem Rücken.

Ein feuchter Schleier, hing
Ihr Haar am Antlitz nieder,
75 Des Schweißes Perle fing
Sich in der Wimper wieder.
»Verbannt! verbannt zum wilden Wald,
Wo Nacht und Öde mich umschauern!
Verbannt, wo in der Felsen Spalt
80 Die Tauben um den Tauber trauern!«

Sie sah mich lange an,
Im Auge Sterbeklagen,
Und langsam hat sie dann
85 Den Wunden fortgetragen.
Sie klomm den Klippensteig entlang,
Ihr Ächzen scholl vom Steine nieder,
Wo grade unterm Schieferhang
Sich regte bläuliches Gefieder.

90

Ich dehnte mich mit Macht
Und langte nach dem Wunden,
Doch als ich halb erwacht,
Da war auch er verschwunden,
95 Zerronnen wie ein Wellenschaum; –
Ich hörte nur der Wipfel Stöhnen
Und unter mir, an Weihers Saum,
Der Unken zart Geläute tönen.

100 Die Glöckchen schliefen ein,
Es schwoll der Kronen Rauschen,
Ein Licht wie Mondenschein
Begann am Ast zu lauschen,
Und lauter raschelte der Wald,
105 Die Zweige schienen sich zu breiten,

Und eine dämmernde Gestalt
Sah ich durch seine Hallen gleiten.

Das Kreuz in ihrer Hand,
110 Um ihre Stirn die Binde,
Ihr langer Schleier wand
Und rollte sich im Winde.
Sie trat so sacht behutsam vor,
Als ob sie jedes Kräutlein schone;
115 O Gott, da sah ich unterm Flor –
Sah ein blut'ge Dornenkrone!

Die Fraue weinte nicht
Und hat auch nicht gesprochen,
120 Allein ihr Angesicht
Hat mir das Herz gebrochen;
Es war wie einer Königin,
Pilgernd für ihres Volkes Sünden;
Wo find' ich Worte, wo den Sinn,
125 Um diesen Dulderblick zu künden!

Als sie vorüber schwand
Mit ihren blut'gen Haaren,
Da riß des Schlummers Band,
130 ich bin emporgefahren.
Der Amsel Stimme war verstummt,
Die Mondenscheibe stand am Hügel,
Und über mir im Aste stummt'
Und raschelte des Windes Flügel.

135

Ob es ein Traumgesicht,
Das meinen Geist umflossen?
Vielleicht ein Seherlicht,
Das ihm geheim erschlossen?
140 O wer, dem eine Trän' im Aug',
Den fromme Liebe je getragen,
Wer wird nicht, mit dem letzten Hauch,
Die heiligen Verbannten klagen!
(628 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/droste/1844/chap003.html>